

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

33 (22.1.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4311

Erscheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugeteilt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle durch den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezahlungen in Deutscher-Mark, Belgien, Holland, Schweiz, Italien, Spanien, Portugal, Ungarn, Rumänien, Serbien, Griechenland, Türkei, Persien, Brasilien, Argentinien, Chile, Peru, Bolivien, Kuba, Mexiko, Zentralamerika, Südamerika, Australien, Neuseeland, Südpazifik durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“
 Wandkalender, Fahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die oberste rechte Seite oder deren Raum 25 Pf.; die übrigen 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entfällt beider Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterfüllung des Zieltes, Klärung, Zwangsversteigerung und Konkursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 12.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Familienleben: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Weiffen in Karlsruhe

Vom Krieg.

Zeppelin über England.

Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht wunder nehmen, daß die Regierung und Presse Englands die Angriffe unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbemerkt vorübergehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegsführung sich zu ergeben und sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird diese verurteilt, in zahlreichen Zeitschriften über den Ocean geschickt, und in die entferntesten Teile der Erde geteilt. Was ist an alledem wahr? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den besetzten Kanal Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwidert haben. Dies geschah bei Nacht und neblichem regnerischem Wetter. Hat diese Nacht, deren Flugzeuge am hellen Tag über der offenen Stadt Freiburg im Breisgau Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte, wie Dares-Salam, Victoria (Kamerun) und Swatow bombardiert und beschossen, ein Recht, den Entschuldigungen zu spielen? Die Nation, die kein Mittel kennt, um ungeachtet völkerrechtlicher Auffassung die Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzusetzen? Der Luftkrieg ist ein anerkanntes Mittel der modernen Kriegsführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundregeln hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien in ihren Rechten verletzt worden, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

Bien, 21. Jan. (W.T.B.) Die Neue Freie Presse bezeichnet den jüngsten Angriff der Zeppeline gegen England als eine der glänzendsten Kraftproben dieser Dreiecksflotte. Kraft sei es ihnen gelungen, den Engländern wieder einmal vor Augen zu führen, wie angreifbar ihre so sicher gehaltene Insel sei. Der alte Graf Zeppelin ist bezüglich zu bewundern und zu beglückwünschen, daß er es erlebte, wie das Ereignis seiner Erfindungsgabe im Kriege dem deutschen Volke die größten Dienste leisten und den Feinden Deutschlands Verderben bringt.

Mailand, 21. Jan. (Griff. Ita.) Aus London wird gemeldet, es seien insgesamt acht Orte von den Zeppelinen bombardiert worden. Ueber Yarmouth schwebte ein Luftschiff gegen Minuten lang, ohne wegen der Dunkelheit gesehen werden zu können. Die Behörden ordneten das sofortige Abschießen aller Lichter an. Die Bevölkerung war lebhaft erschrocken und strömte auf die Straßen. Es wurden Wachen aufgestellt, um Verwundete aufzufinden. Verschiedene Flieger stiegen zur Verfolgung auf, konnten aber wegen der Dunkelheit nichts erreichen.

Kings Lynn, worüber ein Luftschiff eine halbe Stunde geschwebt sein soll, war der westlichste auf dem Streifen berührte Punkt.

In England meint man, es sei der Zweck der Fahrt gewesen, die königliche Familie in Sandringham zu terrorisieren. Der Besuch Londons dagegen sei nicht beabsichtigt gewesen. In London wurden sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der Beschädigung von Yarmouth alle Vorkehrungen getroffen. Eine mehrere tausend Mann starke Spezialwache wurde zusammengestellt und die Geschütze wurden schußbereit gemacht. Scheinwerfer suchten den Himmel ab.

Die Gerüchte, daß Zeppeline die heimkehrenden Zeppeline beschossen haben, scheinen falsch zu sein. In allen beschossenen Orten hinterließ der Besuch eine lebhaftere Aufregung. Niemand ging zu Bett. Das Volk blieb aufgeregt auf den Straßen. Um sich zu trösten, will man aber in dem Flug einen Beweis dafür sehen, daß von oben herab die Ziele doch schwer zu treffen seien.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Bien, 21. Januar. Amtlich wird verkündet, 21. Januar, mittags: Die Situation ist unverändert. An der ganzen Front nur stellenweise Gefechtskampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Lage in Serbien.

Bien, 21. Jan. (Griff. Ita.) Die infolge des Rückzuges der österreichisch-ungarischen Truppen aus Serbien notwendig gewordenen Verschiebungen unserer Streitkräfte und Neugruppierung der österreichisch-ungarischen Südarmee sind nun soweit vorangeschritten, daß die neue Offensive gegen Serbien für die nächste Zeit in Aussicht gestellt werden kann. Ein erfolgreicher Angriff und ein entscheidender Sieg der österreichisch-ungarischen Armee wird die beste Antwort auf die ruhmredigen Kommentare sein, die der Rückzug unserer Truppen und der Rücktritt ihres Führers in den Blättern des feindlichen Auslandes gefunden hat.

Prinz Joachim.

Berlin, 22. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet: Wie Schweizer Spezialberichte besagen, hat der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, der jetzt wieder an den Kämpfen im Osten teilnimmt, ungarische Regimenter besucht. Er ist voll des Lobes über die Haltung und über die Verfassung der ungarischen Soldaten.

Deutsche Luftschiffe über Warschau.

Berlin, 21. Jan. Die Tägliche Rundschau meldet aus Kopenhagen: Wie die Petersburger Blätter aus Petersburg berichten, sind über Warschau in letzter Woche wieder fünfmal deutsche Luftschiffe erschienen. Zwei von ihnen haben Bomben abgeworfen, über deren Wirkung nichts gemeldet wird.

Glatte Erfindung.

Bien, 21. Jan. (W.T.B.) Nicht amtlich. Die Kölnische Zeitung meldet: Der Madrider Imperialist läßt sich von seinem römischen Berichterstatter mitteilen, der Papst habe ein energisches Telegramm an die deutschen und an die österreichisch-ungarischen Kardinalen gerichtet, um die Bedeutung der angeblichen skandalösen Behandlung des Kardinals Mercier hervorzuheben. Wie die Kölnische Zeitung dazu erfährt, ist die Mitteilung, soweit sie die deutschen Kardinalen betrifft, eine glatte Erfindung.

Die Waffenerlieferung aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika an Deutschlands Feinde.

Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) Die Nord. Allgem. Zeitung schreibt: Wie über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Flood, unter Berufung auf eine Denkschrift der deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegsvorräten an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Flood angeführte Denkschrift nimmt nur an, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Sandbade hat, so daß es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen an sich befugt sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichmäßig befugt, den ganzen Kontinentabhandeln mit allen kriegsführenden Ländern durch Erlaß eines Waffenembargos zu unterbinden, zumal der internationale unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme liegt um so näher, als England nicht einmal den internationalen erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, ferner auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rücksichtslosesten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den kriegsführenden auf eine einseitige Regulierung unserer Gegner hinausläuft. Ferner — und dies liegt für uns am schwersten — wird die Verjagung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges und steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

Weitere Telegramme siehe dritte Seite.

Die soziale Gesetzgebung und der Krieg.

Von Gg. Feld, Arbeiter, Steinach i. N.
 Das so häufig gebrauchte Wort, daß der Krieg die Kraft eines Volks erprobe, muß wohl wahr sein. Alle sittlichen und physischen Kräfte, die bewirkt oder unbewirkt vorhanden waren, kommen zur höchsten Entfaltung. Die Art ihrer Betätigung, ihre Ausdauer, haben einen entscheidenden Einfluß auf das Endergebnis. Wenn unser Volk mit hoher Zuversicht in die Zukunft blicken kann, so deshalb, weil in den Tagen des Friedens Werte geschaffen worden sind, beibehalten, die Kraft des Volkes zu dienen. Nicht an letzter Stelle steht unsere soziale Gesetzgebung. Ein Menschenalter hat sie erlebt, tief hat sie eingegriffen in das Leben des Volkes. Mandanten Schmerz hat sie gestillt, mancher Träne getrocknet. Wer mag ermessen, wie viel Kraft der Gesamtheit erhalten und wieder geschaffen wurde. Wer mag die sittlichen Werte bemessen, die gerettet wurden. Keine Statistik wird darüber Aufschluß geben. Es ist nicht zu viel gesagt mit der Behauptung, die soziale Gesetzgebung habe in ihren Kreisen das ihrige getan, um ein starkes Geschlecht zu erhalten, und ein solches groß zu ziehen. Und wenn heute unsere Heere von Sieg zu Sieg schreiten, so feiern damit auch die soziale Gesetzgebung Triumphe. Die Parole: Durchhalten, die heute gilt, ist auch Gebot für die soziale Gesetzgebung. Um meisten gefährdet ist die Krankenversicherung. Große Kapitalansammlungen sind bei ihrem Charakter nicht zulässig und notwendig. Sie hat ja nur den Zweck, für die kurzfristigen Schäden aufzukommen. Eigentliche Arbeiterversicherung sind die langdauernden Schäden aufzukommen haben. Hier aber finden wir Kapitalansammlungen, es kann eine streitige ohne Gefahr überstanden werden. Das dem nicht so ist bei der Krankenversicherung, zeigt das Gesetz vom 4. August verflochtenen Jahres, welches den Klassen die Sicherung künftiger Leistungsfähigkeit gibt. Hunderttausende von Kassenzugehörigen sind ins Feld gezogen, vielfach der Kassen beste Mitten. In der Seimast vielfach Arbeitslosigkeit, was geeignet ist, den Krankenstand zu erhöhen. Alles Dinge, die sicher nicht geeignet sind, einer Klasse auf die Füße zu helfen. Indes haben die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert, und damit auch der Arbeitsmarkt. Allerdings wird es an Kassen nicht fehlen, die von den Bestimmungen des 4. August Gebrauch machen müssen. In der Hauptsache wird es sich darum handeln, daß es gelingt, die soziale Gesetzgebung glücklicherweise über diese Streitigkeit hinweg zu bringen. Und das darf zuversichtlich geholt werden. Es geschieht ja heute so viel Großes, da darf auch dieses Werk nicht zugrunde gehen. Wenn nach blutigem Ringen der endgültige Sieg an unsere Waffen sich festsetzt, wenn zu neuer Friedensarbeit das Volk sich zusammenschließt, wird der gewaltige Baum der sozialen Gesetzgebung auf neue Geheiß werden, und wie seither, so wird auch in Zukunft an seinen Früchten sich haben ein großer Teil unseres Volkes.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar 1915.

Der Popanz des Militarismus.

Ein Uniderritätsprofessor von Princeton, Frank Mather, schreibt in der New York Times: „Die Aufnahme Deutschlands in die Reihe der zivilisierten Völker hängt ab von dem Umstande, ob es seine Haltung dem Militarismus gegenüber abändern wird.“ Professor Frank Mather ist gewiß nicht der erste, der während des Krieges so dummes Zeug schreibt.

Vom Bundesrat.

Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangen zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. vorübergehende Abgabenfreiheit für Salz, eine Aenderung der Abgaben-Verwaltungsordnung und der Ausführungsbestimmungen betr. das Gesetz über die Erhöhung einer Abgabe von Salz; der Entwurf einer Verordnung über Aenderung der Bekanntmachung über das Verbot von Brotgetreide, Mehl und Brot, vom 5. Januar 1915; der Entwurf einer Verordnung über die Aenderung des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 7. Dezember 1914; der Entwurf eines Beschlusses über die Sicherung des Haberbedarfes für die Seeresverwaltung; der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Erleichterung der Untersuchungsbeschlüssen bei der Lebensversicherung von Schlachttieren; der Entwurf einer Verordnung über das Füttern der Tiere auf Schlachttierhöfen usw.; eine Ergänzung der Prüfungsordnung für Ärzte vom 28. Mai 1901; der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Einfuhrerleichterung für Fleisch usw.;

die Vorlage betr. Errichtung einer Untersuchungsstelle für ausländisches Vieh in Jahnitz; der Entwurf eines Befolungs- und Pensionsplans der Reichslandbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichslanddirektoriums für das Jahr 1915; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Fristen des Beschlusses und Schiedsverfahrens für Fisch-Rohrungen, Preußen usw.

Beschlagnahme von Getreidevorräten.

Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) Von der Kriegsgesetzgebung m. b. S. Aus Berlin wird uns mitgeteilt: Bekanntlich hat die Zentralstelle für die Beschaffung der Seeresverpflegung und die Kriegsgesetzgebung m. b. S. Berlin nach dem Höchstpreisgesetz das Recht der Beschlagnahme von Roggen und Weizen. Von der Beschlagnahme, der — falls der Betroffene nicht daraufhin freiwillig das Getreide der beschlagnahmenden Organisation überläßt — die Enteignung folgt, werden häufig Landwirte, die ihre Getreidevorräte bereits früher verkauft, aber noch nicht abgeliefert haben, betroffen. Der Landwirt, der nur das Ergebnis seines Grund und Bodens, nicht etwa Getreide allein, schließt, muß zu verkaufen pflegt, wird wenn ihm keine Kontrolle auf diese Weise entzogen werden, von früher eingegangenen Lieferungsverpflichtungen befreit. In sehr vielen Fällen würde er dadurch auf Kosten seines Käufers einen nicht zu rechtfertigenden Gewinn erzielen, wenn er statt eines früher mit seinem Käufer vereinbarten billigeren Preises den zuzeit der Beschlagnahme geltenden Höchstpreis erhielt und der frühere Käufer leer ausginge. Dies würde umso unbilliger sein, als der Gändler, der vom Landwirt gekauft und auf Grund dieses Kaufes weiterverkauft hat, meist nur sich von seinen Verpflichtungen nicht befreien kann, und zu deren Erfüllung anderwärts sich zum Tagespreis eindecken muß. Von vielen Seiten wird lebhaft Beschwerde darüber geführt, daß das Verfahren der mit dem Beschlagnahme-recht ausgestatteten Organisationen zu dieser bedauerlichen Folge führe. Dies ist aber unzutreffend. Es wird dabei die Vorschrift des § 281 des bürgerlichen Schuldrechts übersehen. Gleiches ist zwar in dem erwähnten Falle der Kaufverpflichtung von seiner Verpflichtung befreit. Er muß aber gegen Zahlung des mit seinem ersten Käufer vereinbarten Kaufpreises den Anspruch auf Zahlung des Preises des Getreides der beschlagnahmenden Organisation abtreten, weil er diesen Anspruch gerade infolge des Umstandes erlangt hat, der seine Abtretung unmöglich macht, mit anderen Worten heißt das: Der Unterschied zwischen dem Kaufpreis des früheren Kaufgeschäftes und dem Preise, den die beschlagnahmende Organisation Zentralstelle zur Beschaffung der Seeresverpflegung oder Kriegsgesetzgebung dem Landwirt zahlt, hat der erste Käufer, nicht der Landwirt, zu beanspruchen.

Ueber die Gemeindevahlen in München.

schreibt nachträglich die Südd. Reichskorrespondenz vom 20. Januar u. a.:

Anfolge der vor kurzem stattgefundenen Gemeindevahlen wird sich das Gemeindefollegium (Stadtverordneten) nunmehr zusammensetzen aus 22 Sozialdemokraten, 18 Liberalen, 17 Angehörigen der Zentrumspartei und 3 Hausbesitzern. Die Sozialdemokraten hatten bisher 19 Sitze im Gemeindefollegium. Sie gewannen also 3 Sitze. Die Liberalen, die bisher 24 Sitze hatten, verlieren sechs Sitze. Das Zentrum hatte bisher 14 Sitze, gewann also drei, die Hausbesitzer, die vor der Wahl zwei Sitze hatten, gewannen einen Sitz. Der bisherige Gemeindevollmächtigste der christlich-sozialen Partei ist durchgefallen.

Der Ausgang der Gemeindevahlen brachte also einen großen Erfolg der Sozialdemokraten. Es ist unrichtig — was die Abhaltung aufgeführt hatte —, daß nämlich die Staatsregierung auf der Durchführung der Wahlen bestanden habe, weil sie sich der Hoffnung hingab, daß jetzt während des Krieges, ein ungeschwollen sozialdemokratischer Mandat verhindert werden könne. Die Staatsregierung hat daran nicht gedacht, sie hat vielmehr die Wahl abgehalten, weil eine Verschiebung der Wahl nur mit Abänderung des Gesetzes möglich gewesen wäre, und weil die außerordentliche Einberufung des Landtages eine viel stärkere Befähigung des parteipolitischen Friedens bedeutet hätte, wie die Gemeindevahl. Der Verlauf der Wahl hat ja schließlich das auch bestätigt, denn sie ist geradezu in auffallend ruhiger Weise vor sich gegangen. Daß aber die Sozialdemokraten die besonders viele Mitglieder zurzeit brauchen im Felde haben, einen starken Mandatsgewinn erfahren würden, hatte man nicht erwartet. Die vorgehende Beschäftigung war, wie gesagt, auch auf Seiten der Sozialdemokraten eine durchaus ruhige und gemächliche, und es ist daher eine ganz irrtümliche Annahme, wollte man die Zahl der sogenannten Wähler als eine geschlossene Schaar von überzeugten Anhängern soz. dem. Prinzipien und Forderungen betrachten. Wir haben es hier vielmehr mit einer Erscheinung zu tun, welche nichts anderes bedeutet als eine Vertrauensstimmung für die Leistungsfähigkeit und Zielsicherheit der sozialdemokratischen Gemeindevertretung und eine Mißtrauensstimmung gegenüber der bisher führenden Fraktion des Rathauses, den Liberalen.

Der Zusammenbruch der Liberalen ist nicht wegzuleugnen. Für die Zentrumspartei ist der Ausfall der neuen Gemeindevahlen infolgedessen günstig, als nur drei Vertreter dieser Partei auszuscheiden hatten und, statt bisher 14, jetzt 17 derselben im neuen Kollegium erscheinen. Die Liberalen aber verloren sechs Sitze. Trotzdem will die liberale Presse das Wahlergebnis nicht als typisch betrachten, denn im Liberalismus lebe so viel schaffende Kraft, daß bereinigte Arbeit und Sorge um die Gesamtpartei die vorübergehende Schwächung wieder

nach längerem Leiden gestorben. In seinen jungen Jahren bereiste er Südamerika, Mexiko, Kuba und die Südpazifikstaaten von Nordamerika und gründete Anfang der 70er Jahre nach der Heimat zurückgekehrt, hier ein kaufmännisches Geschäft. Seine persönliche Hilfsbereitschaft und Liebenswürdigkeit, verbunden mit einem goldenen Humor, schufen ihm einen großen Freundeskreis, der ihn schmerzlich vermissen wird. Politisch gehörte er der rechtlichen Partei an, welche er lange Jahre hindurch im Bürgerausschuß und auf dem Rathaus vertrat. Alle, die den Verstorbenen kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Selbstmordversuch. Durch Öffnen des Gaslochs wollte sich gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr die Ehefrau eines Modellschneiders in ihrer Wohnung in der Kaiser-Allee das Leben nehmen. Sie befand sich schon in dem tödlichen Zustande, erlangte aber auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus das Bewußtsein wieder.

Verhaftet wurden: ein 44 Jahre alter Schuhmacher aus Gleisborch, wohnhaft in der Durlacherstraße hier wegen Stillschleppersverbrechens, ein Hausbursche von hier wegen Unterschlagung, ein von der Staatsanwaltschaft Straßburg zur Strafverfolgung ausgeschriebener Kaufmann von Wilmshausen, sowie ein vom Amtsanwalt Seibelberg wegen Betrugs und Unterschlagung verurteilter Tagelöhner aus Kriemling.

Stat. A. Grundbesitzverhältnisse und Bauaktivität im Monat Dezember 1914. Verkauf wurden 10 (Dezember 1913: 61) Liegenschaften im Wert von 95 015 Mark (679 515 Mark); darunter befindet sich nur 1 bebauter Grundstücken (Wert 75 200 Mark). (Dezember 1913: 11 bebauter Grundstücke im Wert von 378 400 Mark). Von den verkauften 9 unbebauten Grundstücken sind 2 Baupläne im Wert von 10 607 Mark (Dezember 1913: 21 Baupläne im Wert von 211 000 Mark). Baugenehmigungen wurden für 13 Gebäude (Dezember 1913 für 83) erteilt; darunter befindet sich diesmal kein Wohngebäude (Dezember 1913: 9). Die Wohnbauabnahme fand bei 4 Gebäuden (mit 26 Wohnungen) statt, die Schlußabnahme bei 11 (Dezember 1913 bei 73). Für letzterem wurden 18 Wohnungen (Dezember 1913: 81 Wohnungen) erklärt; 10 davon sind Kleinwohnungen.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Reichsanzeigers, durch die die Aus- und Durchfuhr von elektrischen Glühlampen und deren Bestandteilen verboten wird. Ferner wird eine Bekanntmachung veröffentlicht über Anrechnung des Kriegsdienstes für die medizinische Ausbildung.

Die Leipziger Frühjahrsmesse wird abgehalten.

Leipzig, 21. Jan. (W.T.B.) Als ein Beweis für die Kraft und die Stärke des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland ist der kürzlich vom Rat der Stadt Leipzig im Einvernehmen mit den Aussteller- und Einfuhrfreier gelebte Beschluß anzusehen, die Leipziger Frühjahrsmesse in den Tagen vom 1. bis 5. März d. J. abhalten zu lassen. Die am Messerwerb beteiligten Geschäftskreise werden nach den Verfügungen ihrer Fachverbände, wie in Friedenszeiten, durch zahlreiche Aussteller vertreten sein und ebenso ist auf das Erscheinen zahlreicher Einfuhrer nicht nur aus Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern auch aus den neutralen Ländern Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Vereinigten Staaten von Amerika usw. mit Bestimmtheit zu rechnen. In Leipzig selbst wird den Ausstellern von den Messebesitzern und auch vom Rat der Stadt durch Ermäßigung des Mietzinses für die Ausstellungsräume um 50 Prozent in weitgehendem Maße entgegenkommen werden. Auch gelangen in den Hotels und Gasthöfen die normalen Preise, wie außerhalb der Messe, zur Anwendung.

Ausfuhrverbot für Weizen?

London, 21. Jan. (W.T.B.) Daily Telegraph meldet aus New York: Der Versuch einiger Mitglieder des Kongresses, ein Ausfuhrverbot für Weizen durchzusetzen, wird in amerikanischen finanziellen Kreisen einstimmig beurteilt. Wenn ein derartiges Gesetz durchgehen würde, würde — wie man glaubt — die demokratische Partei bei den nächsten Wahlen eine vernichtende Niederlage erleiden. Die Agitation wurde durch das rasche Steigen der Preise verursacht. Nach Ansicht der finanziellen Kreise ist diese Preissteigerung der ungewöhnlichen Nachfrage vom Auslande der

Theater und Kunst.

Groß, Hoftheater. Das Schauspiel brachte wieder einmal etwas von Arronge und zwar „ein einstudiert“ dessen Volksstück „Mein Leopold“, Musik von R. Wal. Dieses wirklich f. H. vollständig gewordene Werk ist ein echter Arronge, kein Wunderwerk, aber ein reichliches deutsches Stück von achtungswerter Erfindung. Es hat wenigstens den Vorzug einer resoluten Charakterzeichnung, und die eigentliche Hauptfigur des Ganzen, der Schuhmacher Metzger, mit seiner übertriebenen Liebe zu seinem verzogenen Sohne, ist von einer bemerkenswerten Entfaltung; auch die gesellschaftlichen Schilderungen des Ganzen sind durchaus der Natur entnommen. Eines verstand Arronge vortrefflich, nämlich die Kunst, das Lustspiel zu einer dramatischen Gestaltung zu erheben, ohne es über die Grenzen des Wahrscheinlichen und Natürlichen hinauszuweisen. Zwar wird er zuweilen an einigen Stellen zu sentimental, aber das leidet das Ganze — einmal gegenwärtig, wo überall der Ernst der Zeit das Wort führt — nicht schlecht. Denn man sieht die humane Tendenz und das Publikum läßt sich hauptsächlich im Lustspiel — weil der Kontrast zeit — so gerne rühren.

Der Inhalt des alten Stückes, in dessen Mittelpunkt, wie schon erwähnt, der Schuhmacher Metzger steht, der zu sehr in sein Söhnchen hineingekaut, es verlobt, bis ihn dieses zum Danke dafür ruiniert und sein guter Name in Gefahr gerät, ist bekannt. Wenn es einen durchgehenden Erfolg haben soll, muß die Besetzung dem entsprechen und darf keine solche Mischung von gut und mittelstapelig bringen. So hätte die Rolle des alten Metzger von Herrn Herz müssen übernommen werden, Herr Dapper, der in vielen Rollen tüchtig, ist für diese Aufgabe zu sehr, dumpe theatralische Mittel brauchen wir nicht die Natürlichkeit und das Genie erleben. Auch musikalisch ging er seine eigenen Wege und schied nicht auf den Kontrast mit dem Dirigentenstab zu achten; auch hierin wäre Herr ton- und tastetler gewesen. Metzgers Sohn, den „Leopold“, gab Herr

zuguschreiben. Die Auslandskäufe betragen gegenwärtig 10 Millionen Scheffel die Woche.

Neue Erdstöße.

Rom, 21. Jan. (W.T.B. Nicht amtlich.) Zahlreiche Einwohner haben heute nachmittag 1 Uhr 30 Min. einen leichten Erdstoß wahrgenommen. In der Tat verzeichneten im geodynamischen Institut die Erdbebenmesser um 1.30 Uhr einen ziemlich starken Erdstoß. Man schätzt die Zahl der aus den von dem Erdbeben heimgesuchten Gegenden hierher gekommenen Flüchtlinge auf 8000. Alle werden sorgfältig in ein Verzeichnis eingetragen. Die Ankunft von Verletzten und Tüchtigen dauert an. — Aus Vezana wird berichtet, daß dort ebenfalls um 1.30 Uhr ein Erdstoß wahrgenommen wurde. Dabei seien einige Mauern eingestürzt. Später wurden aus den Trümmern, die von dem letzten Erdbeben herrühren, zwei Frauen und ein Kind geborgen, die sich bei guter Gesundheit befanden und unverletzt waren.

Die Wirren in Mexiko.

London, 21. Jan. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie das Reutersche Büro aus Washington meldet, hat nach einem dort eingetroffenen Telegramm des Generals Garza der mexikanische Stenent Gouverneur vorgeschlagen Mexiko für neutral zu erklären und einen allgemeinen Waffenstillstand herbeizuführen, mit der Absicht, Friedensverhandlungen einzuleiten. Eine ähnliche Note wird Carranza überandt werden.

New York, 21. Jan. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Die föderale Konvention in Mexiko hat eine Resolution gefaßt, in der von Gouverneur Rechenenschaft über 103 Millionen Pesos gefordert wird, die gleichzeitig mit ihm verschwunden sind.

Der Wechsel im Kriegsministerium.

Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres von Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung des Kriegsministers enthoben worden.



Der neue Kriegsminister.

Die an den General von Falkenhayn gerichtete allerhöchste Kabinettsordre lautet: Ihren für die Neubesezung des Kriegsministeriums mir vorgebrachten Gründen kann ich mich nicht verschließen und entbehe Sie daher Ihren Wunsch gemäß von dem Amt als Staats- und Kriegsminister. Meiner warmen Anerkennung Ihrer auf diesem wichtigen Posten geleisteten vortrefflichen Dienste will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie unter Beförderung in der Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres hiedurch zum General der Infanterie befördere.

Gleichzeitig wurde Generalmajor Wild von Hohenborn unter Beförderung zum Ge-

Hierzu: Sterne und Blumen Nr. 4

neralleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Er verbleibt auf allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. Die Leitung der Heeresverwaltung im Heimatgebiet nimmt auch weiterhin Generalleutnant von Wandelaar wahr.

Als General von Falkenhayn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Feldheeres anstelle des erkrankten Generalobersten von Nolke betraut wurde, harrten noch wichtige, im Verlauf der ersten Kriegszeit aufgetauchte Fragen organisatorischer und technischer Art der Klärung. Ein Wechsel in der Besetzung der Stelle des Kriegsministers im Großen Hauptquartier war daher damals noch nicht angängig. Ein solcher ist heute unbedenklich geworden. Es ist deshalb getrennte Besetzung der beiden Stellen erfolgt.

Sein Nachfolger als Kriegsminister, Generalleutnant Wild von Hohenborn, gehörte dem Kriegsministerium als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements an. Im Felde besand er sich zuerst als Kommandeur der 30. Division und dann vom 27. November 1914 ab als Generalquartiermeister.

Vom Krieg.

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ an der Arbeit.

Rotterdam, 20. Jan. Die Londoner News meldet aus St. Juan de Porto Rico, daß der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ immer noch unbehindert die Gewässer des Atlantischen Ozeans durchfähre und im Verlaufe der letzten 14 Tage nicht weniger als 14 Handelschiffe der Verbündeten versenkt habe. Deutscher Kur. — 3.)

In Belgien.

Berlin, 22. Jan. In einer Amsterdamer Korrespondenz des Berliner Sozialzeigers wird das Verhältnis zwischen dem deutschen Militär und der Zivilbevölkerung in Belgien als überaus befriedigend bezeichnet. Den Obedienzen und Verboten wird Unterfunkt und Nahrung von den Kommandos geboten. Alle Requisitionen werden ordnungsgemäß besorgt. Wo Unregelmäßigkeiten vorkommen, da liegt die Schuld meist daran, daß die belgischen Ortsbehörden und Bürgermeister nicht ihre Pflicht tun.

Neuerkennung in Frankreich.

London, 22. Jan. (W.T.B.) Der Nouvelliste meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers werden alle früher zurückgekehrten und vom Militärdienst befreiten, bei der neuen gesetzlichen Untersuchung aber diensttauglich befundenen Männer bei der Infanterie eingestellt. Ausnahmsweise können ehemalige Schüler technischer Hochschulen der Artillerie und den Pionieren überwiesen werden.

Die hohen Weizenpreise in England.

London, 21. Jan. (W.T.B.) Daily Chronicle behandelt in einem Leitartikel die Frage der hohen Preise. Das Blatt erörtert die Hauptursache dafür in dem Steigen der Frachtraten, was zur Hälfte für die Steigerung der Weizenpreise verantwortlich sei. Ferner sei die derzeitige Höhe der Weizenpreise durch das Abschneiden der Zufuhren aus dem Schwarzen Meere, weiterhin durch die amerikanische Spekulation beeinflusst worden, denn die Weltvorräte an Weizen wiesen keinen Mangel auf und die Verichte über die Verteuerung lauteten gut. Das Blatt erörtert die Frage, ob man die Schiffe wagnisweise für die Regierung in Dienst nehmen könne und ob man ferner nach dem Vorbilde Deutschlands und Österreich-Ungarns Höchstpreise einführen solle. Das Blatt gibt zu, daß England hierin größeren Schwierigkeiten begegnen würde, schon weil der Weizenmarkt nicht arbeitslos im Inlande erueat, sondern eingeführt werden müsse, aber die Schwierigkeiten würden nur fliegen, je länger man die notwendigen Schritte aufschiebe.

Die Neutralität Spaniens.

Berlin, 22. Jan. Aus Madrid meldet der Berl. Sozialanzeiger: Das spanische Kabinet hat in der Kammer einen großen Erfolg davongetragen. Zur Befräftigung der arundständlichen Neutralität Spaniens hat die Kammer mit überwiegender großer Mehrheit dem Ministerpräsidenten Dato ihr Vertrauen ausgedrückt. Sogar die Republikaner und Carlisten schlossen sich der Beglückwünschung des Ministerpräsidenten an.

Der Norddeutsche Allgemeine.

Berlin, 22. Jan. Zu den Ausführungen der Norddeutschen Allgem. Zeitung über amerikanische Neutralität und Kriegslieferungen sagt der Berliner Sozialanzeiger: Es ist gut, daß unsere Regierung endlich einmal die Frage der amerikanischen Waffenlieferungen anspricht. Sollte Präsident Wilson sich jetzt noch zu einem Waffenaustritt entschließen, dann würden wir wenigstens seinen guten Willen anerkennen. Andersfalls soll uns niemand mehr kommen und uns von der Freundschaft der Vereinigten Staaten und ihrem Willen zur Gerechtigkeit reden.

Berlin, 22. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: In einem Telegramm des Daily Telegraph aus Bukarest heißt es: Erneuerung herrscht hinsichtlich der neuen österreichischen Konzentration gegen Serbien.

Berlin, 22. Jan. Vant Vossischer Zeitung schreibt die Amsterdamer Zeit zu dem deutschen Luftflottenangriff auf England: Es scheint, daß John Bull gegen die Revolvingeinfuhr noch hilflos darsteht als gegen die deutschen Unterseeboote. Die Londoner Mütter versuchen die öffentliche Meinung Englands zu beschwichtigen, indem sie den Angriff mit Rück-

sicht auf die Anzahl der Luftschiffe als einen Mißerfolg bezeichnen.

Paris, 22. Jan. (W.T.B.) Nach dem Retit Barisien ist ein Militärweidener bei einer Übungsfahrt abgestürzt und mitten in Auteuil auf dem Quai de Navel zu Boden gefallen. Der Führer und der Beobachtungsoffizier, Hauptmann Tenary, wurden getötet. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

London, 21. Jan. (W.T.B.) Von dem obersten Appellgericht wurden folgende Entscheidungen getroffen: Ein Untertan eines feindlichen Staates kann bei englischen Gerichten nicht in Klage führen, außer, wenn er unter dem Schutz der Krone steht, d. h. naturalisiert ist. — Ein Angehöriger eines feindlichen Staates kann angeklagt werden; er kann jedoch nach dem Krieg gegen eine Entscheidung, die vor dem Krieg gegen ihn gefällt worden ist, Berufung einlegen. — In England eingetragene Gesellschaften mit feindlichen Fremden als Direktoren und Aktionären können bei englischen Gerichten nicht Klage führen.

London, 21. Jan. (W.T.B.) Nach Zusammentritt des Parlaments am 2. Februar wird die Arbeiterpartei an die Regierung die dringende Anforderung richten, scharfe Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden Nahrungsmitteln zu vernünftigen Preisen zu treffen. Die Natur der vorzuschlagenden Hilfe ist in einem Bericht niedergelegt, der von dem Unterausschuß des nationalen Unterkomitees vorbereitet ist und heute veröffentlicht werden soll. Es wird der Regierung vorgeschlagen, alle vorhandenen Vorräte an inländischem Weizen zu 35 bis 40 Schilling für das Quartar aufzukaufen und ihn zu Marktpreisen zu verkaufen. Bei Erzielung eines Gewinnes soll den Produzenten eine Prämie von 5 Prozent gewährt und der Rest dem Staat übergeben werden.

Lissabon, 21. Jan. (W.T.B.) Ein neues Truppenkontingent ist gestern nach Angola zur Verstärkung der dortigen Truppen abgegangen. Die englische Justiz und das feindliche Ausland.

Der Krieg im Orient.

Die Angriffe der Russen zum Stillstand gebracht.

Konstantinopel, 21. Jan. Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Konstantinopel, 21. Jan. (W.T.B.) Die Agence Mille meldet: Die seit einiger Zeit durch die griechische Presse in Europa verbreiteten Gerüchte, daß die in der Türkei lebenden Griechen in Kleinasien und besonders in Kavalas verfolgt würden, sind reine Erfindung. Sicherheit und völlige Ruhe herrschen in Anatolien und jedermann geht seinen Geschäften nach.

Konstantinopel, 21. Jan. (W.T.B.) Das Osmanische Nachrichtenbüro erfährt: Es beschäftigt sich, daß die Bevölkerung von Tiflis die Stadt zu verlassen beginnt, um sich ins Innere des Landes zu begeben. Die städtischen Behörden haben eine außerordentliche Summe bewilligt, um die Abreise der Familien der Beamten zu erleichtern. Sowohl Tiflis wie Kars ist vollständig von der Bevölkerung geräumt. Die Regierungsgebäude, Museen, die Kirchen und die großen Privatgebäude sind in Lagerteile umgewandelt worden. Infolge des Steigens der Lebensmittelpreise herrscht großes Elend. Selbst die russischen Offiziere geben zu, daß Rußland den Angriffen der Deutschen und der Türken nicht widerstehen kann, sondern geschlagen wird. — Nachrichten zufolge, die aus unterrichteten osmanischen Kreisen hierher gelangt sind, versuchen die Engländer jetzt, die eingeborene indische Bevölkerung für sich zu gewinnen, in dem sie ihr bisher verweigerte Freiheit zusagt, aber die zunehmende Gähnung zeigt, daß alle diese Maßnahmen der Engländer gegen die Türken ungenügend sein müssen, so lange ihnen nicht eine unabhängige Verwaltung zugesichert wird.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Cheaufgebote, 20. Jan.: Wilhelm Kirchner von Chrusch, Handlungsbegleiter hier, mit Angelina Wehler von hier; Gottlieb Weber von Mitterschach, Fabrikarbeiter hier, mit Luise Lauterbach von Hagenbach. Ehejehlung, 20. Jan.: Heinrich Saaga von hier, Maschinenführer hier, mit Julie Walz von Stuttgart.

Geburt, 17. Jan.: Sara, Vater Samuel Horowitz, Kaufmann.

Todesfälle, 19. Jan.: Pauline Karoline, Witwe des Millers Frz. Jazol, 64 Jahre; Hippin Pfeffer, Witwe des Kaufmanns Peter Maeter, alt 80 Jahre; Marie Kuhn, Ehefrau des Bauwirts Jakob Kuhn, alt 81 Jahre. — 20. Jan.: August Kuhn, Privatier, Witwer, alt 75 Jahre. — 21. Jan.: Georg, alt 1 Jahr 10 Monate 16 Tage, Vater Erich Krone, Kaufmann.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 22. Jan. 3 Uhr: Rudolf Schney, Witzelweber der Hof. Erb.-Inf.-Brigade Nr. 55, 3. Komp., Ritter des Eisernen Kreuzes, Steinstraße 7.

Bestellungen

auf unser Blatt für die Monate Februar und März nehmen alle Postboten, Postanstalten, unsere Agenten und unsere Zeitungsausdrägerinnen entgegen. Probenummern stehen stets und überallhin 8 Tage zur Verfügung.

